

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Johann Friedrich Gmelins Königl. Grosbritannischen
Hofraths und der Arzneikunst ordentlichen Professors zu
Göttingen Grundris der allgemeinen Chemie zum
Gebrauch bei Vorlesungen**

Gmelin, Johann Friedrich

Göttingen, 1789

[Wasserblei.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-8819

wenn er erkaltet ist, entzwei; so wird man auf dem Boden einen Klumpen finden, der metallischen Glanz und Schwere hat; es ist das Braunsteinmetall oder der Braunsteinkönig.

Hjelm Kongl. Svensk. Vetensk. Acad. n. Handl. 5. 1785. S. 141 ff.

§. 629.

Dieses Braunsteinmetall hat aber doch eine geringere eigenthümliche Schwere, als alle übrige metallische Körper in ihrer ganzen metallischen Vollkommenheit, ist spröde, und weisser und strengflüssiger, als Eisen, zerfällt oft von selbst an der Luft, theilt dem Eisen, auch dem Zinn eine grössere Härte, dem Kupfer eine weisse Farbe mit, und löst sich viel leichter in Säuren auf, als sein Kalk (§. 627.).

§. 630.

Auch das Wasserbleimetall (Pb) findet sich in der Natur nicht rein, und läst sich überhaupt äusserst schwer in seiner ganzen Vollkommenheit darstellen, so daß man es eben daher in dieser Gestalt noch lange nicht hinreichend kennt; meistens ist es mit Schwefel vererzt, der durch ein starkes offenes Feuer abge-

abgetrieben, noch besser durch Schmelzen mit reiner Pottasche geschieden werden kann, aus deren Auflösung in heissem Wasser man ihn denn durch jede Säure leicht niederschlagen kann.

S. 631.

Der Kalk, den man so (S. 630.) erhält, zeigt schon durch seine Auflöslichkeit in Wasser, und durch seine leichte Vereinigung mit Laugensalzen die Natur einer Säure; aber auch durch seine grose eigenthümliche Schwere, durch die grüne Farbe, die er dem Harnsalze mittheilt, wenn er vor dem Löthrohre damit geschmolzen wird, und dadurch, daß sowohl Blutlauge, als Galläpfeltinktur aus seiner Auflösung in Wasser einen rothbraunen Satz niederschlagen, eine metallische: Setzt man den Kalk mit noch einmal so vielem Vitriolöl und sechsmal so vielem Wasser in die Hitze, bis etwa der vierte Theil der Feuchtigkeit abgedampft ist, so zeigt sich eine schöne dunkelgrüne Farbe, die bei dem Erkalten in die blaue Farbe übergeht, und ganz verschwindt, wenn man sie in viermal so vieles kaltes Wasser giest, aber wieder kommt, wenn dieses wieder abgedampft wird: Giest man zu seiner eingekochten Auflösung in Wasser nur einige Tropfen Scheidewasser, oder noch
besser

besser Salzgeist, und legt nun irgend etwas von einem andern Metall (nur nicht Gold und Platina) hinein, so zeigt sich eine schöne blaue dauerhafte Farbe.

1. Scheele Kongl. Svensk. Vetensk. Acad. Handl. f. år. 1778. S. 247 ff.
2. Bergman de acidis metallicis. §. 2. opusc. 3. S. 127.
3. Ilsemann chem. Annal. 1787. I. S. 407 ff.
4. Heyer ebend. 2. S. 21 ff. 124 ff.

§. 632.

Der Arsenik (o-o) ist noch viel flüchtiger (§. 578.), als Spiesglanzmetall a), und geht, auch wenn er in Kalkgestalt, oder aufgelöst, oder mit andern Körpern vermengt ist, so bald man ihn in starkes Feuer bringt, oder nur auf glühende Kohlen streut, ganz in einem dicken weissen süslichem hässlich ungesähr nach Knoblauch riechendem, Rauche b) auf; durch seine Beimischung macht er (§. 321.), so wie sein Kalk und Glas alle andere Metalle spröde; er löst sich in mehreren Salzen (§. 187. 215. 224. 232. 233. 235. 236. 239. 256. 263. 277.) auf: Sehr leicht verliert er seine metallische Gestalt, und selbst in verschlossenen Gefässen im Feuer getrieben, setzt er sich als Kalk, theils lofer (Süttensmehl,